



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die That des Arminius

Wolf, Franz

Berlin, 1891

- a. Der Cheruskerfürst Arminius stellt sich an die Spitze einer Verschwörung gegen Rom.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29258

III.

Der Befreiungskampf.

a. Der Cheruskerfürst Arminius stellt sich an die Spitze einer Verschwörung gegen Rom.

Die Deutschen hatten sich der Vergewaltigung durch Varus, weil sie ihm ohnmächtig gegenüberstanden, vorläufig fügen müssen, aber sie waren entschlossen, dieselbe für die Dauer nicht zu ertragen.

Das rücksichtslose und grausame Vorgehen des römischen Statthalters hatte auch bei den nicht unmittelbar betroffenen Vasallenstaaten, besonders bei den Cheruskern, nicht nur Erbitterung, sondern auch die Besorgniß erregt, daß alsbald auch die Reihe an sie kommen könne.

Durch ganz West-Deutschland ging eine geheime Bewegung. An die Spitze derselben trat ein Fürst der Cherusker, Arminius, Sohn des Segimirus. Obgleich wir darüber keine direkte Mittheilung haben, müssen wir annehmen, daß Arminius, obwohl damals erst 26 Jahre alt, bereits im Kriege erprobt war, denn wir erfahren, daß Rom ihm für seine Umsicht und Tapferkeit das Bürgerrecht und die Ritterwürde ertheilt hatte.

Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte er die Hilfstruppen kommandirt, welche die Cherusker den Römern im pannonischen Kriege gestellt hatten. Nach Beendigung desselben im Jahre 8 durch den Sieg der Römer am Flusse Bathenus waren sie nach der Heimath zurückgesandt worden, weil die noch bevorstehende Ueberwindung Dalmatiens mit geringeren Streitkräften bewirkt werden konnte. Gleich nach Rückkehr des Arminius in

die Heimath hatten ihn die Cherusker zu ihrem Oberfeldherrn — dux — in diesem Sinne zu ihrem Oberhaupt gewählt.

Nach der Schilderung des Vellejus war Arminius ein Mann von ungemeiner Tapferkeit und Entschlossenheit, sowie von außergewöhnlicher Begabung; schon sein Auge verrieth das innere geistige Feuer.

Seine späteren Thaten bekunden, daß er große Heere, welche aus Kriegersleuten verschiedener Völker bestanden, strategisch und taktisch geschickt zu führen mußte, namentlich auch durch richtige Wahl der Schlachtfelder die bessere Bewaffnung der Römer auszugleichen verstand. Hervorstechende Charaktereigenschaften waren seine unerschütterliche Festigkeit, denn niemals sehen wir ihn durch ein Unglück entmuthigt, sowie auch seine Selbstbeherrschung, welche er ungeachtet seines leidenschaftlichen Charakters bei verschiedenen Gelegenheiten zeigte.

Die Einleitung der Verschwörung betrieb er mit der größten Verschlagenheit, überschritt sogar, um zu dem Ziele zu gelangen, die nach unserm Kodex der Ritterlichkeit und Ehrenhaftigkeit erlaubten Mittel. Wir müssen ihn jedoch durch das Verhalten der Römer entschuldigen. Bei ihnen galt der Grundsatz, daß im Interesse des Reichswohles jedes Mittel, den Feind zu schädigen, erlaubt sei. Danach hatten Cäsar und Augustus ungescheut sich des Verrathes bedient und den Arminius auf den Weg geleitet, es für erlaubt zu halten, dasselbe Mittel gegen seine Feinde in Anwendung zu bringen, umsomehr, da er anders keine Aussicht hatte, über sie zu triumphiren. Es ist nicht zu bezweifeln, daß Arminius, getrieben von glühender Vaterlandsliebe, sich an die Spitze der Bewegung gestellt hat, es mag aber auch sein, daß den edleren Beweggründen persönlicher Ehrgeiz beigemischt war.

Wir wissen, daß König Maroboduus den Plan verfolgte, die deutschen Völker östlich der Elbe zu einem Reiche unter seiner persönlichen Führung zu einigen.

Es ist nicht unmöglich, daß Arminius im Jahre 9 an die Herstellung eines gleichen Bundes unter den Völkern westlich der Elbe mit seiner Person an der Spitze dachte, vielleicht auch an die Einigung des gesammten Deutschlands nach Beseitigung des Maroboduus.

Die Gelegenheit, das fremde Joch abzuschütteln, schien günstig. Der blutige pannonische Krieg hatte die römischen Hülfsmittel erschöpft und noch war der dalmatische Krieg nicht beendet. Ein zunächst gegen die rheinischen Legionen gerichteter Schlag versprach Aussicht auf Erfolg, da

sie unter einem unkriegeriſchen und militäriſch wenig befähigten Befehlshaber ſtanden.

Die größte Schwierigkeit lag in der Vorbereitung, da das ſtrengſte Geheimniß ſie umgeben mußte.

Wenn auch die Erbitterung gegen die Römer groß im ganzen Lande war, ſo ſtanden doch noch manche Fürſten aus perſönlichen Rückſichten auf ihrer Seite, nicht einmal auf alle Cherusker-Fürſten konnte Arminius ſich verlaſſen.

Die Verſchwörung mußte daher mit beſonderer Vorſicht eingeleitet werden. Wahrscheinlich waren es nur einige Cherusker- und Bructerer-Fürſten, welche in das engere Vertrauen gezogen wurden.

Der Plan des Arminius war, den Varus mit ſeinem Heere in das Land der Cherusker zu locken, dort alles aufzubieten, um ihn in Sicherheit zu wiegen und ganz ſorglos zu machen, demnächst das Heer von drei Legionen, welches Varus führte, in einem ſchwierigen Terrain auf dem Rückmarſche zu überfallen und aufzureißen. Die Kriegsmacht der Römer, welche zwei Legionen ſtark unter Asprenas, dem Neffen des Varus, am Oberrhein ſtand, kam vorläufig nicht in Betracht.

Als Einleitung des Planes ſandte man dem Varus die Einladung, in das Cheruskerland zu kommen, unter dem Vorwande, daß man auch dort das civilisatorische Bedürfniß der römischen Rechtspflege habe.

Wir können annehmen, daß Varus, als ihn die Einladung erreichte, ſich an der Thingſtätte der Bructerer zu Osnabrück befand, wo er in der Volksverſammlung gelegentlich des Feſtes der Sonnenwende um Johanni ſeinen Richterſtuhl aufgeſchlagen hatte.

Der Einladung Folge gebend, marſchirte er nach beendigten Sitzungen an die Weſer, und bezog am linken Ufer des Fluſſes im Lande der Cherusker wiederum ein Sommerlager.

Die Lage deſſelben iſt mit Rückſicht auf die völkereſchaftlichen Verhältniſſe nicht unterhalb Minden und nicht oberhalb Hameln zu ſuchen, denn nur zwiſchen dieſen Punkten können wir auf der linken Weſerſeite Cheruskergebiet annehmen.

Ich halte die Stadt Hirteln für den Ort. Dort iſt ein Straßenknotenpunkt. Hierhin führte ſchon in ſehr alter Zeit eine vom Rhein kommende Straße, an welcher Kaſtell Miſo angelegt war.

Die Stelle war für ein Lager beſonders gut geeignet, da ſich hier

das Weserthal zu einem Kessel erweitert, indem die Berge vom rechten Ufer 1 km und vom linken 3 km abbleiben.

Auffallenderweise zeigt der Grundriß der Stadt, dem Schemaplane eines römischen Lagers entsprechend, die Form eines ungleichseitigen Rechtecks, die kurze Seite an der Weser, die lange senkrecht dazu.

Es ist nicht unmöglich, daß die Stadt aus einer Ansiedlung innerhalb der Umwallung des Lagers entstanden ist. Es scheint aber auch, daß ihr Name eine geschichtliche Beziehung hat, da das altnordische Hauptwort Hrindlan, gebildet aus dem Zeitwort hrinda, die mit gewaltsamen Mitteln vollzogene Befreiung bedeutet.

Ohne Mißtrauen und Argwohn war Varus der seiner Eitelkeit schmeichelnden Einladung gefolgt.

Nach seiner Ankunft wurde von Arminius dafür gesorgt, daß er reichlichen Stoff für die Entfaltung seiner juristischen Thätigkeit erhielt. Hauptsächlich wurden erfundene Fälle seiner Entscheidung vorgelegt. Nach jedem Richterspruch dankte man und pries die Neuheit des Verfahrens als eine Segnung, welche die Wildheit der herrschenden Sitten bezähme, indem nun gerechte Urtheilssprüche die Streitigkeiten beilegten, welche man sonst durch blutigen Zweikampf entschieden haben würde.

Tief kränkte es später den Römerstolz, daß Varus diese heuchlerischen Vorpiegelungen für baare Münze genommen hatte.

Entrüstet schreibt Bellejus: „Sie sind bei aller Wildheit von der geriebensten Schlaueit, ein Geschlecht zum Lügen geboren; wer es nicht erlebt hat, glaubt es nicht!“

Es ist nicht anzunehmen, daß Varus von dem Tribunal seines Lagerprätoriums die Richtersprüche fällte. Wahrscheinlich verfuhr er, wie der Proprätor in den römischen Provinzen, welcher, von Ort zu Ort ziehend, um Recht zu sprechen, das Tribunal vor seinem Zelte — Tabernaculum — errichtete.

Dafür sprechen auch die Worte des Bellejus: „In so große Vertrauensseligkeit verführten sie den Quinctilius, daß er gänzlich vergaß, an der Spitze eines Heeres in der Mitte Deutschlands zu stehen und glaubte, wie ein Stadtprätor auf dem Forum Recht sprechen zu können.“

Varus benutzte auch seinen Aufenthalt, den römischen Luxus zu entfalten, um glänzende Festlichkeiten zu geben.

Seine Wirthe waren seine Gäste, welche er täglich an seiner Tafel sah.

Nicht nur Cheruskische, sondern auch andere deutsche Fürsten erschienen am Hoflager des Varus. Genannt wird uns von Tacitus Bojocalus, Fürst der Amisvarier, eines Theilvolkes der größeren Brukterer.

Varus machte sich seine Cheruskischen Freunde auch dadurch verbindlich, daß er ihnen auf Bitten Truppenabtheilungen für den Grenzschutz und für die Begleitung von Getreidetransporten überließ.

Sie mögen unter dem Vorwande, die Verproviantirung des römischen Lagers sicher zu stellen, erbeten worden sein; zudem pflegten auch im Frieden deutsche Völker das Nachbargebiet durch räuberische Einfälle zu beunruhigen. Varus glaubte die Truppen, welche müßig im Sommerlager standen, nicht besser beschäftigen zu können. Ebenso wie Varus führten dort auch die unbeschäftigten Soldaten ein vergnügliches und ausschweifendes Leben. Wahrscheinlich auf des Feldherrn eigene Veranlassung hatten sich zahlreiche Händler und Marktender eingefunden, auch Frauen und Kinder waren dabei.

Es ist nicht anzunehmen, daß sie in das Lager zugelassen waren. Sie werden sich außerhalb eingerichtet und den Soldaten alle nur möglichen Genüsse geboten haben.

Varus fühlte sich im Cheruskerlande völlig sicher und schenkte dem Arminius sein ganzes Vertrauen. Dies wurde auch dann nicht erschüttert, als der Cheruskerfürst Segestes, der spätere unfreiwillige Schwiegervater des Arminius, ihm die Verschwörung verrieth.

Segestes stand wahrscheinlich an der Spitze desselben Theilstaates der Cherusker, in welchem sich das römische Lager befand, war aber ein politischer Gegner des Arminius.

Da Varus dieses wußte, wies er die Mittheilungen des Segestes als verläumderische Verdächtigung zurück.

Wie sollte Varus auch dem Arminius mißtrauen? — Im Dienste Roms hatte derselbe das römische Bürgerrecht und die Ritterwürde erlangt und jetzt den ersten Schritt gethan, das Cheruskerland in die Form des römischen Rechtsstaates zu überführen.

Schon nahte der Herbst und Varus mochte daran denken, die Legionen in die Winterquartiere am Rhein zurückzuführen, als die Nachricht eintraf, daß die Marsen, Theilvolk der Brukterer, im Aufstand begriffen seien. —

Es war das Vorspiel von dem Drama, welches sich eröffnen sollte.

Die Verschworenen waren übereingekommen, Varus mit seinem Heere auf dem Marsche zu überfallen.

Der baldige Ausbruch der Legionen stand bevor. Da jedoch für den beabsichtigten Angriff, ohne Verdacht zu erregen, Vorbereitungen getroffen werden mußten, so hatte man den Plan eronnen, daß sich schon vorher ein abseits wohnendes Volk empören sollte.

Dadurch erhielt Arminius, ohne den Verdacht des Varus zu erwecken, Gelegenheit, seine Truppen unter dem Vorwande der vertragsmäßigen Bundespflicht aufzurufen.

Die Rolle im Vorspiel hatte man in schlauer Berechnung den Marsen zugetheilt. Wir kennen bereits ihre Wohnsitze an der oberen Ruhr und Diemel und wissen daher, daß der Weg zu ihnen über Aliso führte. Derselbe zog sich fast die ganze Strecke durch Gebirgsland und bot an verschiedenen Stellen Gelegenheit für vortheilhafte Angriffe. Der erste sollte ein Ueberfall sein; derselbe versprach um so mehr Aussicht auf Erfolg, da zu erwarten stand, daß Varus bei dem Zuge durch Freundesland, von Minteln bis Aliso, sich verleiten lassen würde, mit dem Heere ohne die Vorsicht zu marschiren, welche bei einem Kriegsmarsche üblich war.

Schon 4 km südlich von Minteln trat der Weg in einen längeren Engpaß. Hier sollte der Ueberfall durch die bereits aufgebodenen, im Anmarsch begriffenen Cherusker erfolgen. Wenn man auch nicht erwarten konnte, sogleich die Entscheidung herbeizuführen, so erreichte man damit doch den Vortheil, das römische Heer aufzuhalten und den Kriegern der Völker des Bruktererbundes die Zeit zu verschaffen, zu der Theilnahme an dem Kampfe herbeizueilen.

Zudem bewies Arminius durch sein sofortiges Losschlagen, daß es den Cheruskern mit dem Kampfe gegen Rom Ernst war, was als moralischer Hebel für die Förderung der Sache wirken mußte. Ueberdies wäre bei einer Verzögerung des Angriffs zu fürchten gewesen, daß die Römer durch die allgemeine Bewegung im Lande ihre Lage erkannt und sich durch Vorsicht gesichert hätten.

Es ist anzunehmen, daß es Arminius gelang, Varus zu bestimmen, den Abmarsch bis zu der Annäherung der cheruskischen Truppen zu verschieben. Die Zeit bis dahin füllte Varus mit der Erledigung der noch schwebenden Prozesse aus. Noch immer erfolgten die Vorladungen zu Gerichtsterminen, als die heimlich aufgebodenen deutschen Krieger schon

in aller Stille gegen den verblendeten, ahnungslosen Feldherrn von allen Seiten anrückten.*)

Noch am Abend vor dem Abmarsch waren die Cheruskerfürsten zu einem Abschiedsfest um Varus versammelt.

Segestes benutzte diese letzte Gelegenheit, um den Feldherrn noch einmal zu warnen und ihn zu beschwören, zur Abwendung der ihm drohenden Gefahr sämtliche anwesenden Fürsten in Ketten legen zu lassen, da ohne ihre Führung das Volk nichts unternehmen würde.

Varus war ebenso wie früher auch jetzt der Warnung unzugänglich. Dem Bellejus widerstrebt es, diese Verblendung für einen natürlichen Vorgang zu halten. Er sagt:

„Zwischen Varus und die bessere Einsicht hatte sich sinnverwirrend das Fatum gestellt. Wem die Gottheit verderbenbringend in sein Geschick eingreifen will, den macht sie nicht allein geistig blind, sondern läßt zu seinem noch größeren Unheil das Verhängniß als die gerechte Strafe seiner Handlungen erscheinen.“

Am Schlusse des Festes verabschiedeten sich die Cheruskerfürsten, um sich an die Spitze ihrer Truppen zu stellen. Am anderen Tage sollte ihnen Varus auf dem Schlachtfelde begegnen.

b. Niederlage des Varus.**)

Ausmarsch und erstes Gefecht.

Das Heer, an dessen Spitze Varus das Lager verließ, zählte drei Legionen. Es war nach der zur Zeit des Kaiser Augustus üblichen Formation zusammengesetzt. Um diese nachzuweisen, muß ein Blick auf die römische Heeresverfassung geworfen werden.

Die römische Legion in der älteren Zeit der Republik kennen wir durch Polybius. Sie bestand aus:

| | | |
|---------------------|-----------|------------------|
| 10 Manipeln Triarii | à 60 Mann | = 600 Mann |
| 10 „ Principes | à 120 „ | = 1200 „ |
| 10 „ Hastati | à 120 „ | = 1200 „ |
| | | <hr/> |
| | | Summa 3000 Mann. |

*) Siehe Einleitung.

**) Nach Dio Cassius, Bellejus, Florus, Frontinus. Siehe Einleitung und Anhang 7.